

Artenreichtum gefährdet

Bürgerinitiative Stadtfieber zieht kritisches Fazit zur geplanten Verbindungsstraße

Offenbach – Mitglieder der neuen Bürgerinitiative Stadtfieber haben sich zu einer Begehung der geplanten Verbindungsstraße von der B448 auf dem Bieberer Berg zur Mühlheimer Straße getroffen. In dieser Bürgerinitiative haben sich unterschiedliche Vereine und Verbände zusammengeschlossen, um sich gemeinsam für ein lebenswertes Offenbach einzusetzen.

Der Biologe, Eric Martiné, der die Veranstaltung leitete, blickte erst einmal in die Vergangenheit: Die wertvollen Buchen des Lohwaldes, durch die die Straße führen soll, stehen auf den kalkigen Ablagerungen eines Millionen Jahre alten Meeres. Dieses Gestein findet man in Hessen vor allem am Untermain. Es wechselt mit sandigen Abschnitten ab, wodurch auf kleinstem Raum unterschiedliche Lebensräume entstehen.

Deshalb gehört der Lohwald zu den artenreichsten Offenbachs. Hier gedeihen



Zum Abschluss ging es in die Käsmühle: Die Mitglieder der Bürgerinitiative Stadtfieber sehen die geplante Verbindungsstraße von der B 448 zur Mühlheimer Straße kritisch. FOTO: P

wärmeliebende Arten, die entlang des hessischen Mains fast ausschließlich hier wachsen. Dazu zählt der echte Steinsamen, eine eher unscheinbare Pflanze, die Eric Martiné den Zuhörern am Waldrand zeigte. Hierbei handelt es sich um eine Pflanze, die stark gefährdet ist.

Für den Erhalt dieser Art und damit auch für den Er-

halt des Standorts trage die Stadt Offenbach eine besondere Verantwortung, so die BI. In der Vergangenheit sei die Stadt dieser Verantwortung nicht immer gerecht geworden. Die durch Kalkabbau entstandene Grube im Lohwald wurde ab 1962 mit Müll verfüllt, wobei 20 bis 25 Jahre lang insgesamt 4,5 Millionen Tonnen Haus-, Indus-

trie- und Sondermüll, darunter auch Giftmüll und Altöl ausgebracht wurden. Daraus entstand die höchste Erhebung Offenbachs, der Schneckenberg. Da das darunterliegende Kalkgestein porös ist, musste der Müllberg später aufwendig saniert werden. Diese Sanierung stellte die bislang größte Sanierungsaktion nach dem Kapillarver-

fahren in Deutschland dar.

Dem Neubau der Straße müssten auch einige Meter Wald weichen. „Das hört sich zuerst nicht dramatisch an, da in der Planung betont wird, dass die Trasse weitgehend an der Bahntrasse verlaufen soll, um den Wald zu schonen“, so die BI. Aber: Die Bäume am Waldrand hätten sich an die Sonneneinstrahlung gewöhnt und könnten ihr daher standhalten. Die hinteren Bäume, die teilweise auch schon 70 bis 80 Jahre alt seien, hätten ihr bisheriges Leben im Schatten der anderen Bäume verbracht. Eine plötzliche Bestrahlung durch die Sonne würde bei ihnen „Sonnenbrand“ verursachen. Dieser könne nicht wie bei Menschen wieder verheilen, sondern führe binnen weniger Jahren zum Absterben der Bäume. „Das bedeutet insgesamt einen weitaus größeren Verlust der fürs Stadtklima wertvollen Waldfläche als von den Planern kalkuliert“, resümiert die Bürgerinitiative. mad